



**Kleine Anfrage von Anastas Odermatt und Monika Barmet
betreffend psychische Belastungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die
COVID-19 Pandemie**

Antwort des Regierungsrats
vom 1. Juni 2021

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Kantonsrat Anastas Odermatt und Kantonsrätin Monika Barmet haben dem Regierungsrat am 7. Mai 2021 mittels kleiner Anfrage fünf Fragen betreffend psychische Belastungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die COVID-19 Pandemie gestellt. Der Regierungsrat beantwortet diese wie folgt:

Vorbemerkung

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit der Bevölkerung werden aktuell in verschiedenen Studien eingehend untersucht, u.a. in einer umfassenden Studie, welche vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) in Auftrag gegeben wurde. Im ersten Teilbericht dieser Studie vom 2. November 2020¹ heisst es dabei:

Aufgrund des engen Zeithorizonts (viele Studien sind noch nicht abgeschlossen) und methodischer Limitationen gehen aus dem Forschungsstand noch wenig empirisch gesicherte Fakten zum Ausmass der psychischen Folgen in der Gesamtbevölkerung hervor. (Seite V)

Weiter werden die ersten Ergebnisse dieses Zwischenberichts wie folgt zusammengefasst:

Die bisher vorliegenden Forschungsergebnisse aus der Schweiz deuten erstens darauf hin, dass die Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz die Krise bisher gut zu bewältigen scheint und die Lebenszufriedenheit insgesamt hoch ist. Zweitens zeigt sich, dass kein einheitliches psychisches Reaktionsmuster auf die Krise existiert. Die Folgen reichen von einer starken Zunahme psychischer Belastungssymptome während des Lockdowns hin zu positiven emotionalen Effekten. (Seite V)

Es ist also noch nicht möglich, gesicherte und eindeutige Aussagen zu den Folgen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bzw. der Gesamtbevölkerung zu machen, insbesondere auch hinsichtlich der mittel- und langfristigen Effekte.

- 1. Wie hat sich der Bedarf an psychiatrischen Dienstleistungen für Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Zug insbesondere bei den Angeboten der Triaplus AG, aber auch bei den weiteren Zuger Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sowie den beratenden Angeboten von Triangel, Punkto, Pro Juventute und den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern seit Beginn der Covid-19 Pandemie entwickelt?**

¹ https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/psychische-gesundheit/covid-19/covid-19-psychische-gesundheit-teilbericht-1.pdf.download.pdf/Covid-19_PsychischeGesundheit_ErsterTeilbericht.pdf

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Triaplus AG verzeichnet gemäss eigenen Aussagen seit dem Sommer 2020 deutlich höhere Anmeldezahlen als in den Vorjahren.

Detaillierte Ausführungen zur Nachfrage bei den verschiedenen Angeboten wird der Regierungsrat im Rahmen der Beantwortung der Interpellation von Virginia Köppli, Isabel Liniger, Guido Suter und Anna Spescha betreffend psychische Gesundheit der Bevölkerung während der Corona-Krise darlegen.

2. Was ist der aktuelle Bedarf an psychiatrischen Dienstleistungen für Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Zug allgemein und bei der Triaplus AG spezifisch?

Für die Beantwortung dieser Frage sind umfassende Abklärungen notwendig, welche den Umfang einer kleinen Anfrage sprengen würden. Es wird deshalb auf die Beantwortung der oben erwähnten Interpellation zum selben Thema verwiesen.

3. Kann dieser Bedarf mit den aktuellen Angeboten im Kanton Zug, u.a. jenen der Triaplus AG gedeckt werden?

Die Versorgung von Notfällen und dringlichen Fällen ist durch die Triaplus AG sichergestellt. Nicht-dringliche Fälle können nicht alle sofort behandelt werden, so dass eine Warteliste geführt werden muss.

Für eine ausführliche Antwort verweisen wir auch bei dieser Frage auf die Beantwortung der oben erwähnten Interpellation.

4. Welche Massnahmen kann der Regierungsrat ergreifen bzw. hat er schon ergriffen, um den erhöhten psychischen Belastungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen entgegenzuwirken?

Die wichtigsten Massnahmen zur Reduzierung der psychischen Belastung durch die Corona-Pandemie stellen die eigentlichen epidemiologischen Bekämpfungsmassnahmen dar. Durch eine möglichst effektive und rasche Eindämmung der Pandemie können auch die sozialen und psychischen Folgen reduziert werden, da Einschränkungen im Alltag so auf ein notwendiges Minimum beschränkt werden können: Je deutlicher die Fallzahlen reduziert werden können, desto weniger Einschränkungen gelten für soziale Kontakte, Anlässe oder sportliche und kulturelle Aktivitäten. Es ist davon auszugehen, dass die absehbare schrittweise Normalisierung der Lage so auch positive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben wird.

Daneben war und ist es in den Augen des Regierungsrates besonders wichtig, dass der Präsenzunterricht an den Zuger Schulen so gut wie möglich aufrechterhalten werden kann. Dies wird durch Schutzkonzepte an den Schulen, eine zeitweise Maskenpflicht auf den Schulen der Sekundarstufe I sowie regelmässige Reihentests ermöglicht. Durch die Reihentests konnte zudem erreicht werden, dass kaum ganze Klassen in Quarantäne gesetzt werden mussten, was für die Schülerinnen und Schüler sehr vorteilhaft ist.

Die offenen Schulen waren auch wichtig, damit bestehende Angebote von kantonalen Fachstellen im gewohnten Rahmen weitergeführt werden konnten. Das Amt für Gesundheit führte denn auch während der Corona-Pandemie verschiedene Workshops an den Schulen im Kanton weiter durch, in denen teilweise spezifisch auf Fragen rund um die Bewältigung der Herausforderungen rund um die Pandemie eingegangen wurde. Diese Angebote stiessen auf eine rege Nachfrage. Auch die Workshops im Zusammenhang mit der laufenden Kampagne «Kennsch es?», welche die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen thematisieren, wurden an die aktuelle Situation während der Pandemie angepasst.

Das Amt für Sport und Gesundheitsförderung publizierte von März bis Dezember 2020 insgesamt 65 Beiträge auf der Webseite «Psychische Gesundheit Zug» (www.psgz.ch) mit Informationen, Unterstützungsangeboten, Anregungen sowie Tipps und Tricks während der Corona-Pandemie.

Zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit der Zuger Bevölkerung während der Corona-Pandemie hat das Amt für Sport und Gesundheitsförderung basierend auf aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Bereich Verhaltenswissenschaften und Gesundheitspsychologie im Frühjahr 2021 die Kampagne «Hey Zug – so entsteht Lebensfreude!» entwickelt, die am 22. März 2021 lanciert wurde (www.hey-zug.ch). Die Kampagne fokussiert auf die drei Themen «Bewegung», «Selbstfürsorge» und «Inspiration/Neues ausprobieren», welche die psychische Gesundheit nachweislich positiv beeinflussen. Bei der Planung der Kampagne wurde darauf geachtet, dass Layout, Content und Wording möglichst eine breite Bevölkerungsgruppe ansprechen und die Kampagne auch für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv ist.

5. Müssen Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Zug mit psychischen Problemen, u.a. aufgrund der COVID-19 Pandemie abgewiesen oder auf später «vertröstet» werden?

Dringliche Fälle konnten auch während der Corona-Pandemie medizinisch behandelt werden, wobei teilweise auch ausserkantonale Angebote im Kanton Schwyz beansprucht wurden. Für nicht-dringliche Fälle besteht bei der Triaplus AG, ähnlich wie bei Angeboten in anderen Kantonen, eine Warteliste.

Regierungsratsbeschluss vom 1. Juni 2021